

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Begleit-Geld
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zeitung (am Sonn- und Feiertage nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Remittenten bis 3,00 Mk. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 Mk. (ohne Postgebühren).
W u s t e n d: Colportage-Verkauf 5,45 Mk., Schmalz 5,00 Mk., Juchten 7,17 Mk. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe (Dresdener Nachrichten) zulässig. — Verantwortliche Redaktion: Kiepsch & Reichardt.

Anzeigen-Zarif.
Kontingente von Anzeigen bis nachmittags 3 Uhr, Sonntags nur 2 Uhr, bis nachmittags 3 Uhr. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 30 Pf., die zwei- und dreiseitige 20 Pf., die vierseitige 15 Pf. Familien-Anzeigen aus Dresden die einseitige Zeile 25 Pf. — In Sonntagen nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Auswärtige Kontingente nach gegen Voranmeldung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25 241.
Nachmittagsabdruck: 11.

Für Feinschmecker:

Lebeck's Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade

per Tafel 50 Pf.
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.

Marke: Dreiring.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstr. 38/40.

Kretschmar, Bösenberg & Co.
Kronleuchterfabrik

Königl. Sächs. Hoflieferanten

DRESDEN - A.
Serrastr. 5 u. 7.

Wand-Uhren
mit herrlichem
von 20-
Gust. S.M.Y. schöne
Gangschlag
-100 M.
Moritzstr. 10
Ecke König-Johann-Str.

Bei Hustenreiz

Verschleimung, Heiserkeit, ständlicher Indisposition leiden Bronchimenthol-Pastillen, 2 Glas 1 Mark, und Bronchimenthol-Bonbons für Kinder, Schachtel 40 Pfennig, vorzügliche Dienste, indem sie den lästigen Hustenreiz sofort stillen und den Schleim lösen. Licht mit Wappen. Versand n. auswärt.

Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise.

C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.

Für eilige Leser.

Wunderliche Witterung: Wechselnde Bewölkung, warm, kein erheblicher Niederschlag.

Die Einberufung der parlamentarischen Kommission für die Rüstungslieferungen wird bereits im Laufe der nächsten Wochen erfolgen.

Die Handelskammern von Wiesbaden und Aachen sprachen sich gegen die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco aus.

In Wien verkündet mit Bestimmtheit, daß Bulgarien wieder rüstet und auf Donauschiffen Kriegsmaterial bezieht.

König Ferdinand von Bulgarien gedenkt Ende Oktober in Petersburg einen offiziellen Besuch abzustatten.

Die Zahl der in den Balkankriegen getöteten Bulgaren beläuft sich auf 4842, die Zahl der Verwundeten auf 101 586.

Die Krnauten wurden bei Prizrend von den Serben vollständig geschlagen und energisch vertrieben.

Die türkischen Rüstungen wurden entgegen den offiziellen Mitteilungen nicht eingestellt, sondern werden fortgesetzt.

Der französische Ministerrat ermächtigte den Marineminister, die Neuorganisation der Flotte durchzuführen.

Der spanische Kriegsminister, General Luque, stellte Verhandlungen über ein französisch-spanisches Militärabkommen in Abrede.

Zahlreiche englische Minister und Admirale waren in Cromarty zu einer geheimen Beratung versammelt.

Ein deutscher Kurienkardinal.

Die Frage eines deutschen Kurienkardinals hat unter dem jetzigen Papste besonders dringliche Bedeutung gewonnen, weil Pius X. ungewöhnlich zahlreiche Maßregeln getroffen hat, die jedes Verständnis für die Eigenart der deutschen Verhältnisse vermissen lassen. Im allgemeinen ist es schon seit langem Regel geworden, daß der Kardinalshut immer nur einem Italiener oder Spanier verliehen wurde, während das Interesse der deutschen Katholiken und des Reiches erfordert, daß sich unter den Kirchenfürsten, die das Ohr des Papstes besitzen, auch ein in Rom selbst residierender Weislicher deutscher Bischof befindet. Unter Pius IX. und Leo XIII. wurde einmal eine Ausnahme von der Regel gemacht und der Purpur dem Kardinal Adolph von Hohenlohe-Schillingensfürst verliehen, dem Bruder des späteren Reichskanzlers. Kardinal Hohenlohe war ein aufrechter Charakter, der seine deutsche Abstammung nie vergaß, sondern stets auf das ernstlichste bemüht blieb, zu Ruh und Frommen seines Vaterlandes in Rom zu wirken. Seitdem ist kein deutscher Kurienkardinal wieder auf der Bildfläche erschienen, und die Folgen dieses Mangels haben sich unter dem Pontifikat Pius' X. in der bedenklichsten Weise geltend gemacht. Es braucht nur an die Vorromäus-Enzyklika schlimmen Angedenkens erinnert zu werden, in der Pius X. eine Flut von Schmähungen und Verunglimpfungen über die deutschen Fürsten und die gesamte evangelische Bevölkerung Deutschlands und ihre hervorragenden Führer auf kirchlichem Gebiete ausgoß. Damit nicht genug, wurde der Brand noch weiter geschürt durch die vorjährige Gewerkschaftsanklage, die den inneren Frieden in Deutschland in solchem Maße hörte, daß damals unwiderrprochen behauptet wurde, Herr v. Bethmann-Hollweg habe in Rom sehr ernste Vorstellungen erhoben und kategorisch erklärt, dies sei das Letzte, was die Berliner Regierung sich an Eingriffen in das innerpolitische Gebiet bieten lasse; bei einem abermaligen ähnlichen Vorgehen der Kurie werde die preussische Gesandtschaft beim Vatikan aufgehoben werden.

Inzwischen scheint man an den leitenden Stellen die Frage, wie eine dauernde bessere Information des Papstes über deutsche Verhältnisse zu erzielen ist und dadurch der Wiederholung schwerer Brüstierungen des protestantischen Empfindens und erheblicher Beeinträchtigung der deutschen Interessen vorgebeugt werden kann, nicht aus den Augen verloren zu haben. Ein Beweis dafür dürfte in dem Umstande zu erblicken sein, daß die offizielle bediente „Römische Zeitung“ dieser Tage die Frage eines deutschen Kurienkardinals eingehend im zustimmenden Sinne erörtert hat.

Die nationale öffentliche Meinung in Deutschland und das protestantische Empfinden sind ebenfalls für die Ernennung eines deutschen Kurienkardinals, weil in dieser Maßnahme in der Tat ein wirksames Mittel erblickt werden muß, um Zusammenstöße der kirchlichen mit der weltlichen Gewalt, die durch mangelhafte Unterrichtung des Vatikan über deutsche Verhältnisse und Zustände verursacht werden, zu verhindern und den konfessionellen Frieden vor gefährlichen Erschütterungen zu bewahren. In diesem Stadium der Sache hätte das Zentrum eine vortreffliche Gelegenheit, seinen aufrichtigen Willen zur Förderung deutsch-nationaler Interessen und der konfessionellen Eintracht dadurch zu beweisen, daß es die Forderung eines deutschen Kurienkardinals in Rom unterstützte. Was geschieht aber? Die Zentrumspresse zieht zu der Erörterung des Gegenstandes ein laures Gesicht und sucht sich damit herauszureden, daß es sich um eine rein kirchliche, ausschließlich der päpstlichen Zuständigkeit unterstehende Angelegenheit handle, in die sich einzumischen nur „mangelndes Tatgefühl“ sich erdreissen könne. Die Haltung des Zentrums verdient festgehalten zu werden. Der Beweggrund zu der ablehnenden Stellungnahme des Zentrums ist durchsichtig genug: unferen in der Wolke gefärbten Ultramontanen liegt nicht an einer kirchlichen Politik des Vatikan, die dem konfessionellen Frieden wahrhaft förderlich ist, weil die Machtstellung des Zentrums im wesentlichen gerade auf der unausgesprochenen Schürung der qualmigen Götter des konfessionellen Haders beruht. Daher die Tränen über die Forderung eines deutschen Kurienkardinals! Die 24 Millionen Katholiken Deutschlands stehen denn aber doch noch lange nicht alle ohne Ausnahme unter der Zentrumshut, und diese politisch unabhängigen Katholiken, die ihre Treue gegen die Kirche mit ihrem Deutschtum in Einklang zu bringen verstehen, lassen sich vom Zentrum kein X für ein U machen. Sie wissen genau, daß es kein Verbot gegen die dem h. Stuhle schuldige Ehrerbietung ist, wenn sie den Wunsch äußern, daß der Papst endlich auch einmal einem Deutschen die Würde eines Kurienkardinals verleihen möge, um der kirchlichen Zentralregierung in Rom ein ausgiebigeres Verständnis für die deutschen Verhältnisse zu verschaffen.

Die Berliner Regierung kann, wenn sie ernsthaft will, den deutschen Kurienkardinal in Rom durchsetzen, da sie in der preussischen diplomatischen Vertretung beim h. Stuhl ein wirksames Druckmittel in der Hand hat. Das Streben der römisch-kirchlichen Oberleitung nach Anerkennung der weltlichen Souveränität des Papstes ist bekannt und kommt insbesondere auch in der hohen Wertschätzung zum Ausdruck, die vatikanischerseits auf die Verbeibaltung der preussischen Gesandtschaft gelegt wird. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Kurie die preussische Gesandtschaft lediglich als Werkzeug für ihre weltlich-politischen Pläne benutzen möchte und sich ihr Dasein als Bestätigung der weltlichen Souveränität des Pontifex maximus wohl gefallen läßt, während sie es hartnäckig ablehnt, sich auf diesem Wege über die deutschen Verhältnisse unterrichten zu lassen; einem deutschen Kurienkardinal gegenüber wäre eine gleiche Ablehnung nicht möglich. Die leitende Berliner Stelle müßte deshalb im Vatikan die Alternative stellen: „Entweder Ernennung eines deutschen Kurienkardinals unter Verbeibaltung der preussischen Gesandtschaft oder Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum heiligen Stuhl“. Eine Maßnahme der letztgedachten Art ist ja tatsächlich angesichts der Herausforderungen des nationalen protestantischen Empfindens in Deutschland durch Pius X. bereits in Erwägung gezogen worden, und es hat auch in der Vergangenheit Zeiträume gegeben, in denen kein preussischer Gesandter beim Vatikan vorhanden war. Es ist zu einem solchen Vorgehen weiter nichts als die nötige Entschlußfähigkeit erforderlich, und man sollte meinen, daß die Reichsregierung diese auch im Gegensatz zum Zentrum finden müßte, wenn es um einen so großen Einjaß geht, wie er durch die von einem deutschen Kurienkardinal zu gewärtigenden Vorteile für den konfessionellen Frieden in Deutschland dargestellt wird. Abgelehnt werden muß dagegen der in einem Teile der nationalen Presse gemachte Vorschlag, den deutschen Kurienkardinal in Rom gegen den päpstlichen Nuntius in Berlin einzutauschen. Es ist allerdings richtig, daß Fürst Bischof sich wiederholt für eine päpstliche Nuntiat in ausgedrückt hat, weil er von dem diplomatischen Einfluß eines solchen päpstlichen Vertreters eine allmähliche Rest-

stellung des Zentrums erhoffte. Demgegenüber steht aber die Tatsache fest, daß die protestantische öffentliche Meinung Deutschlands für eine päpstliche Nuntiat schlechterdings nichts übrig hat, weil sie in dieser Einrichtung lediglich einen Triumph des Papismus erblickt und befürchtet, daß der Nuntius in Berlin wieder verderben würde, was der deutsche Kurienkardinal in Rom gut zu machen beitrete wäre. Um so gangbarer erscheint der angebotene andere Weg zur Erreichung des Zieles einer besseren Information des Papstes über deutsche Verhältnisse. Der Grad von Energie, den die Berliner Regierung bei der weiteren Behandlung der Frage eines deutschen Kurienkardinals beizubringen wird, wird ein Urteil darüber gestatten, inwiefern bei unserer heutigen innerpolitischen Entwicklung eine Angelegenheit von kirchlichem Einschlag auch gegen den Willen des Zentrums im Sinne der allgemeinen Wohlfahrt erledigt werden kann. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß die Kurie bereits im Begriffe stehe, den Prälaten Dr. Werthmann in Freiburg, der als guter Jurist und Kenner der deutschen und italienischen Verhältnisse gilt, zum deutschen Kurienkardinal zu ernennen, so wäre das ein erfreulicher Beweis für den kraftvollen Nachdruck, womit die Reichsregierung die Sache gefördert hätte.

Drahtmeldungen

Zur Braunschweiger Thronfolgefrage.

Berlin. Die gestern von den „Frankf. Nachrichten“ verbreiteten Mitteilungen zur Vorgeschichte der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August geben von den wirklichen Vorgängen ein offensichtlich unrichtiges Bild. Bei dem Herannahen der Behandlung dieser Angelegenheit im Bundesrat muß man darauf vorbereitet sein, daß noch mehr derartige einseitige Auslassungen unter Berufung auf weltliche Quellen erscheinen werden. Wenn die Bundesregierungen und namentlich die am weissen beteiligten Bundesstaaten Preußen und Braunschweig sich gegenwärtig dazu anmühen nicht äußern, so erklärt sich diese Zurückhaltung aus dem Umstande, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Im übrigen ist daran zu erinnern, daß als Zeitpunkt für die Entscheidung des Bundesrats in der braunschweigischen Angelegenheit von Beginn an Ende Oktober oder Anfang November des Jahres in Aussicht genommen war. (Lokal. Blg.)

Erzherzog Franz Ferdinand und die preussische Armee.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Anlaß der 25jährigen Zugehörigkeit des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand zur preussischen Armee traf im Auftrag Kaiser Wilhelms heute nachmittags eine preussische Offiziersabordnung und der deutsche Militärattaché-Adjutant Major Graf v. Ragenet in Salzburg ein, um dem Erzherzog das ihm vom Deutschen Kaiser verliehene Dienstzeichen zu überbringen und ihn namens der preussischen Armee zu begrüßen. Die Abordnung besteht aus drei Offizieren des Infanterie-Regiments „Prinz August von Witttemberg“ (Polesches Nr. 10), dessen Chef der Erzherzog ist.

Die Anklage im neuen Krupp-Prozess.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Anklage im neuen Krupp-Prozess richtet sich gegen den Direktor Eccius und den Bureauvorsteher Maximilian Brand. Letzterer ist angeklagt wegen Vergehens gegen § 333 des Strafgesetzbuches (Gewährung von Vorteilen an Militärpersonen, um sie zu pflichtwidrigen Vorgehen zu bewegen) gegen den § 4 des Gesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse (in der Absicht, die Sicherheit des Deutschen Reiches zu bedrohen). Direktor Eccius ist nach § 49 der Weibisse zu diesen Straftaten angeklagt. Eccius gibt zu, an Militärpersonen Zuwendungen gemacht zu haben, bekennt aber die Absicht, durch diese Zuwendungen die Militärpersonen zu pflichtwidrigem Vorgehen veranlassen zu wollen. Ganz entschieden wird von Brand bestritten, sich gegen den § 4 vergangen zu haben, und er will beweisen, daß er, der mit den geheimen Angelegenheiten der Firma Krupp vertraut war, sich des Verrats militärischer Geheimnisse nicht schuldig gemacht habe. Bezüglich des Direktors Eccius, des Leiters der Abteilung für die Lieferung des gesamten Kriegsmaterials für das Deutsche Reich, vertritt die Staatsanwaltschaft den Standpunkt, daß er als der verantwortliche Exekutiv der Firma Krupp wissen mußte, daß das Brandische Kornwalzermaterial zum Teil auf nicht einwandfreie Art beschaffen sein konnte, und daß Direktor Eccius die alleinige Verantwortung dafür trage, daß Brand's Treiben so lange geduldet wurde. Direktor Eccius verantwortet sich damit, daß der von Brand ausgeübte geheime Nachrichtendienst schon unter seinem Vorgänger, dem inzwischen verstorbenen Direktor Budde, eingerichtet wurde und er das Kornwalzermaterial einfach von seinem Vorgänger mit übernommen habe. Direktor Budde hat die Einrichtung seinerzeit auf Ersehen des früheren Leiters der Berliner Filiale, Schütz, geschaffen. Justizrat Dr. v. Gordon, der Verteidiger von Di-